

## 2

# SCHWANGERSCHAFT IM CAMP 50

*Wie lange warst du im Camp?*

Ich war acht Monate im Camp und war von Anfang an schwanger. Das war 2020. Als ich in die Schweiz gekommen bin, wusste ich noch nicht, dass ich schwanger war.

*Wie viele Ärzt\*innen gibt es im Camp?*

Es gibt zwei Ärzte im Camp, beides Männer, jeder kommt je einen Tag pro Woche. Jeden Tag ist eine Krankenpflegerin dort.

*Wurdest du als Schwangere regelmässig untersucht im Camp?*

Ja, der Camparzt war sehr gut. Einmal fühlte ich mich in der Nacht schlecht, mein Bauch war so hart und ich konnte das Kind nicht fühlen. Ich war sehr beunruhigt und habe es dem Securitas gesagt. Er rief ein Taxi und ich konnte ins Spital fahren.<sup>2</sup> Dort untersuchten sie mich und brachten mich dann auch mit dem Taxi zurück ins Camp. Mein einziges Problem mit dem Camparzt war, dass er mich zu keiner psychologischen Behandlung schickte. Sie schicken niemanden zu Psycholog\*innen.

*Hattest du auch gynäkologische Check-ups?*

Ich hatte regelmässige Check-ups im Frauenspital, das war sehr gut. Manchmal war ich mehrmals pro Monat dort, weil sie beim ersten Mal die Wirbelsäule des Kindes im Ultraschall nicht sehen konnten. Schwangere behandelt der Arzt im Camp sehr gut. Aber das Problem ist die psychologische Unterstützung. Meine Frauenärztin sagte mir: «Dir geht es mental nicht gut, du hast einen positiven Depressionstest, du musst zur KIS (Kriseninterventionsstelle) und dann in psychologische Behandlung.» Das habe ich gemacht, ich war eine Woche in der KIS, dann schickten sie mich ohne Folgetermin zurück ins Camp. Die

Frauenärztin intervenierte und ich habe weitere Behandlungen bekommen, bis heute.

*Im Camp fehlen also psychologische Betreuung und Behandlung?*

Ja, alle brauchen psychologische Unterstützung. Wenn du dein Land verlässt, heisst das, dass du dort Probleme hattest. Kein Mensch verlässt einfach so sein Land. Dazu kommt die schreckliche Reise, die Unsicherheit, die Angst, alles Schlimme, was du unterwegs erlebst. Dann kommst du an und bist so gestresst, du brauchst Hilfe. Viele können nicht schlafen, fast alle brauchen Hilfe.

*Du hast mir erzählt, dass das Essen im Camp ein grosses Problem für dich war. Kannst du das erklären?*

Mein grösstes Problem im Camp als Schwangere war das Essen. Das Essen ist nicht gut im Camp. Für niemanden, aber insbesondere für Schwangere nicht. Meine Frauenärztin im Spital hat die Campleitung wegen des Essens angerufen. Die Campleitung sagte, dass sie spezielles Essen für Schwangere und Fruchte hätten. Aber das stimmt nicht. Nie habe ich etwas Spezielles bekommen. Alle kriegen dasselbe und nur eine Frucht pro Tag. Sechs

2. Im Dezember 2020 erlitt Sezgin Dağ im Asylcamp Lyss einen Herzinfarkt. Es wurde kein Krankenwagen, sondern ein Taxi gerufen. Sezgin Dağ verstarb im Taxi. Seine Familie, ROTA (migrantische Selbstorganisation) und SYKP fordern, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. In: Migrant Solidarity Network (21.12.2020), [www.migrant-solidarity-network.ch/2020/12/21/wer-ist-schuld-fuer-den-tod-von-sezgin-dag/#more-2043](http://www.migrant-solidarity-network.ch/2020/12/21/wer-ist-schuld-fuer-den-tod-von-sezgin-dag/#more-2043)

Monate lang war es ein Apfel, danach eine Banane. Als ich im Camp war, hatte ich Schmerzen in den Fingern. Die Ärzt\*innen (im Camp und im Spital) sagten mir, ich hätte einen Proteinmangel und müsse Jogurt und Fleisch essen. Aber woher sollte ich das nehmen? Die Securitas lassen dich nicht ins Camp rein mit Jogurt und Fleisch. Und wir bekommen pro Woche nur 21 Franken, davon kannst du fast nichts kaufen und Früchte sind teuer. Als ich nicht mehr im Camp war, ass ich in den letzten Wochen der Schwangerschaft viel Fleisch und Jogurt und die Schmerzen in den Fingern hörten auf.

*Und im Camp konntest du auch nicht selber etwas für dich kochen, oder?*

Genau. Du darfst nur kochen, wenn du in der Küche arbeitest und für alle kochst.<sup>3</sup> Das war hart für mich, ich habe manchmal in der Küche gearbeitet, hatte aber Schmerzen im Rücken. Manchmal hatte ich Glück und ein\*e nette\*r ORS-Mitarbeiter\*in liess mich für mich kochen, das war selten. Als mein Ehemann dann ankam,<sup>4</sup> kochte er in der Küche für mich und die anderen.

*Meinst du, das schlechte Essen hatte eine schlechte Wirkung auf dich und das Baby?*

Auf mich schon, für das Baby war es ok, denke ich. Und weisst du, alle im Camp sagen, dass das Essen schlecht ist, nicht nur Schwangere. Viele essen es nicht. Dann gab es einmal eine Besprechung mit der Campleitung und sie beschloss, etwas zu ändern. Dann wurde es etwas besser, aber ich habe ein paar Tage später das Camp verlassen und weiss nicht, wie es weiter ging. Sie begannen, auch Pfirsiche und Wassermelonen zu geben, nicht nur Äpfel.

*Fühltest du dich von den ORS-Mitarbeitenden gut betreut?*

Viele ORS-Angestellte sind nicht gut, es kümmert sie

*«Ich habe eine Krankheit, die es mir verunmöglicht, jederzeit zu essen. Aufgrund der Wunden auf meiner Zunge ging ich etliche Male zur medizinischen Beratung im Camp. Dort wurde mir gesagt, dass ein\*e Spezialist\*in kontaktiert würde, was jedoch nie geschah. Mehr als fünf Mal wurde mir dieses Versprechen gegeben.»*

*Brief aus dem Lager  
Ende 2019*

nicht, wie es uns geht. Sie sprechen schlecht mit und über uns. Einmal bin ich in der Nacht nach unten gegangen, weil ich so Hunger hatte, ich war ja schwanger. Der ORS-Mitarbeiter sagte einfach: «Die Küche ist zu.» Ich sagte: «Ich weiss, aber ich brauche trotzdem Brot.» Er gab mir keins. Und wir dürfen ja vom Abendessen nichts ins Zimmer nehmen, keinen Teller, nichts, ich konnte mir also im Zimmer auch nichts für die Nacht aufsparen. Der Ober-ORS ist ein Mann, den oder die Ober-SEM kenne ich nicht. Ich hatte nur mit der Rechtsvertretung Kontakt. Der Ober-

ORS ist türkisch und ein guter Mensch. Im Camp habe ich bessere Erfahrungen gemacht mit ORS-Männern als mit ORS-Frauen. Aber sowieso sind die meisten nicht gut. Ich weiss nicht, was sie über sich selbst denken. Dass sie Chef\*innen sind? Es sind fast alles selbst geflüchtete Menschen. Die müssten doch die Menschen im Camp verstehen, aber nein, sie tun das nicht, das verstehe ich nicht. Ich beispielsweise war auf der Flucht, ich schlief lange im Wald. Ich habe gesehen, wie die Menschen hungerten und litten. Wie könnte ich solchen Menschen dann nicht helfen, wenn ich doch weiss, was sie durchgemacht haben? Aber jetzt haben sie eine Bewilligung, ein Haus, einen Job, ein Auto und denken irgendwie anders. Aber nicht alle ORS-Angestellten sind so, es gibt auch andere. Und das «Mama Africa» ist sehr gut.

Sie geben Früchte, Kuchen, Kleider und andere Sachen.

*Kannst du mir noch mehr über das Leben im Camp als Schwangere erzählen?*

Weisst du, schwangere Frauen sind sehr empfindlich und im Camp ist es deswegen sehr schlecht für sie. Es gibt kleine und grosse Schlafräume im Camp, aber sie haben mir keinen kleinen Raum gegeben, ich war immer in einem vollen 8er- oder 10er-Zimmer. Als ich dort war, gab

3. Das Essen wird von einer externen Firma geliefert, muss dann aber noch zubereitet oder angerichtet werden. Um arbeiten zu können, müssen die Asylsuchenden zunächst «Punkte» sammeln: Ein Arbeitstag in der Küche ergibt vier Punkte. Wer zwölf Punkte hat (Küchenarbeit, Reinigung), erhält die Erlaubnis, einen Tag extern zu arbeiten. Beispielsweise Abfall an der Wiese aufzusammeln. Ein Arbeitstag à sechs Stunden ergibt sechs Franken «Taschengeld».

4. Ihr Ehemann kam erst Monate später im Camp 50 an.

5. Bilder: [www.3rgg.ch/solidaritaet-in-zeiten-von-corona-mit-menschen-in-asyllagern/](http://www.3rgg.ch/solidaritaet-in-zeiten-von-corona-mit-menschen-in-asyllagern/); Ein Sprecher vom SEM begegnet dem Vorwurf, dass Asylsuchende während zwei Wochen nicht duschen konnten, mit der Aussage «Duschen ist nun halt mal nicht überlebenswichtig.» In: SRF Regionaljournal Basel Baselland (4.11.2020), <https://www.srf.ch/audio/regionaljournal-basel-baselland/wie-viele-hatten-schon-corona-forschende-testen-im-baselbiet?id=11870601>; Minute 08.51

es nur zwei schwangere Frauen im Camp, sie hätten uns ein kleines Zimmer geben können. Während Corona hatte ich solche Angst, mich anzustecken und mein Kind zu verlieren. Und die sanitären Einrichtungen sind sehr dreckig und unhygienisch. Oh mein Gott, die Dusche, schrecklich!<sup>5</sup> Im Camp wollte ich nie duschen, es ist nicht sauber und nicht gut. Ich hatte Angst davor, eine Infektion zu kriegen und dass deshalb mein Kind sterben könnte. Für Schwangere ist es sehr schlimm im Camp. Duschen kannst du ja noch irgendwie ein Mal pro Woche, aber zur Toilette musst du immer gehen. Das ist schlimm, Männer benutzen auch die Frauentoiletten und ich hatte so Angst, eine Infektion zu kriegen. Und sie geben im Camp keine guten Hygieneprodukte. Shampoo und Seife war dasselbe, das ist nicht gut.

#### *Gibt es im Camp Hygieneartikel für Frauen?*

Ich hatte natürlich keine Periode im Camp, aber andere Frauen schon. Sie geben dir kein Päckchen Binden oder Tampons, sondern zählen fünf Stück ab, füllen sie in einen Plastiksack und geben dir das täglich. Mehr kriegst du nicht, auch wenn du mehr Blut verlierst. Und sie geben dir M-Budget-Produkte, die kosten doch so wenig, da könnten sie ruhig mehr geben. Dasselbe mit Pampers für die Kinder im Camp. Sie geben nicht viele, nicht genug. Ich sehe doch jetzt mit meinem Kind, wie viele Pampers wir täglich brauchen. Und dann musst du zu den ORS, um nach mehr zu fragen. Das ist unangenehm. Viele ORS-Angestellte sagten dann: «Was brauchst du so viele Hygieneprodukte?» Aber es sind doch sowieso nicht so viele Frauen im Camp und ältere Frauen brauchen die Sachen nicht, Schwangere auch nicht, dann sollte es doch genug Geld für die haben, die es brauchen. Und die ORS verteilte auch abgelaufene Hygieneprodukte, mein Ehemann hat Rasierschaum bekommen, der 2015 abgelaufen war.

#### *Hast du dich im Camp sicher gefühlt?*

Ich hatte viel Angst im Camp. Ich hatte Angst um meinen Mann, der ja zu diesem Zeitpunkt noch in Griechenland war. Anfangs habe ich sehr viel gearbeitet im Camp, für meinen Mann, damit er kommen konnte. Ich habe alles gegeben. Und ich hatte Angst wegen des Asylentscheids. Ich hatte wegen vielen Sachen im Camp Angst. Unter den anderen Menschen im Camp wurde erzählt, dass sie dir hier dein Kind wegnehmen, wenn du psychisch nicht gesund bist. Deswegen habe ich mich nicht getraut, von meinen psychischen Problemen und all dem Stress zu erzählen. Ich möchte doch mein Kind behalten! Und es gibt viele unangenehme Männer im Camp, einige schreien

laut. Die Securitas kümmerte das nicht. Ich hatte oft Angst im Camp, fühlte mich unsicher und unwohl. Ich habe Gewalt gesehen, Alkoholsüchtige, Drogensüchtige. Sie brauchen eine richtige Betreuung, aber die gibt es nicht für sie.

Ich verstehe nicht, wieso sie mich so lange im Camp gelassen haben, ich war viel länger dort, als es erlaubt ist (140 Tage). Dabei war ich ja schwanger! Und in der Camp-administration haben sie «vergessen» aufzunehmen, dass ich schwanger bin, das erschien dann auch nicht in den Akten für den Asylentscheid.

#### *Du erzählst mir von viel Stress in deiner Schwangerschaft.*

Ja, ich hatte so viel Stress. Wegen allem, was ich erlebt habe und dann wegen dem Asylgesuch. Ich hatte und habe so viel Stress und er akkumulierte sich. Ich konnte im Camp selten schlafen, immer waren acht Leute im Zimmer. Einige Leute sind laut oder träumen schlecht, ich konnte nicht schlafen. Das hatte Auswirkungen auf die Geburt. Es war eine sehr schwere Geburt und sie sagten mir: «Du musst dich entspannen», aber das konnte ich nicht. Und auch auf meinen Mann hatte das Auswirkungen. Wenn es mir nicht gut geht, geht es ihm auch nicht gut.

Ganz speziell brauchen Frauen und schwangere Frauen eine andere Umgebung. Es gibt eigentlich viel Platz im Camp, aber sie öffnen ihn nicht für uns. Ich habe oft gefragt, ob sie mich nicht nach Allschwil schicken könnten, dort ist es viel besser, aber sie liessen mich nicht. Ich habe oft geweint und gestürmt, aber sie haben immer gesagt: Wir können dich nicht anders behandeln. Im Mai sagten sie mir, dass ich einen Negativ-Entscheid habe und dass mein Kanton Basel-Stadt ist. Aber transferiert haben sie mich erst drei Monate später, warum? Ich habe mit dem Chef geredet, mit dem Ober-ORS, mit der Rechtsvertretung, aber es hat alles nichts genützt. Und meine Rechtsvertretung war auch nicht gut, er sagte mir einfach: «Wir schicken dich zurück in dein Herkunftsland.» Das war schrecklich für mich, ich war so gestresst, habe geweint und konnte nicht schlafen. Ich habe gesagt: Ich kann nicht zurück. Ich bin schwanger und mein Mann ist in Griechenland, wie kann ich alleine zurückgehen? Ich kann nicht allein dort sein.

#### *Was hättest du dir in deiner Zeit im Camp gewünscht? In Bezug auf das Camp meine ich?*

Ich hätte mir ein kleines Zimmer, Essen und psychologische Unterstützung gewünscht. Aber vor allem Essen, gutes, gesundes Essen. Und selbst zubereitetes Essen. Es muss sich vieles ändern im Camp: Das Essen sollte gesund

sein und selber gekocht werden dürfen; Frauen, alte Menschen und sensible Menschen brauchen eigene Räume, nicht alle zusammen; Die Betten müssen besser sein; Wir brauchen für Frauen eigene Räume, bessere und mehr Hygieneprodukte und – für Schwangere – spezielles Essen und Früchte.

*«Menschen mit Diabetes werden nicht behandelt. Sie sind gezwungen, dasselbe Essen wie alle zu sich zu nehmen. Etwa Reismudeln und Gebäcke, die für Diabetiker\*innen ungeeignet sind.»*

*Brief aus dem Lager  
24. November 2019*